



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint wöchentlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/4 S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/4 S. 13.50 M., 1/2 S. 26 M., 1/3 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 137.

Leipzig, Freitag den 16. Juni 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Lehrstühle für Schrift, Buchkunst und Graphik.

Von Dr. Julius Zeitler, Leipzig.

Wenn das alte Wort, daß der Streit der Vater aller Dinge ist, auf die Schriftfrage angewendet werden könnte, müßte sie schon längst entschieden sein. Der Streit um die Schrift scheint aber ein solcher zu sein, der stets nur eine Weile ruht. Kaum hält man ihn für begraben, so flammt er wieder auf, und die Heftigkeit neuer Kämpfe überzeugen einen, daß er immer noch lustig am Leben ist, und vom einen zum andern Mal wird man betäubter, daß die jeweilige Austragung so wenig zu letztgültigen Ergebnissen führt, wie die vorhergehende. Es muß doch etwas mit daran liegen, daß es uns an den entscheidenden Instanzen fehlt, denen selbst die größte Verböhrtheit nicht mehr zu widersprechen wagen darf, an Instanzen, die sich durch ihre Kennerschaft der Geschichte und Ästhetik der Schrift das Recht auf Autorität erworben haben. Oder wir haben solche Instanzen, es fehlt ihnen aber eben die öffentliche Reichweite ihrer Erkenntnisse, ihres Wissens. Nicht nur die letzten Erörterungen über die Inschrift am Reichstagsgebäude haben es bewiesen, daß über die Schriftfrage weithin noch eine erstaunliche Unklarheit und Verwirrung herrschen; es ist erstaunlich, wie gering noch in weitesten Kreisen die Schriftenkenntnis ist, wie ahnungslos auch künstlerische Kreise, die Architekten und Kunsthandwerker, der Schrift gegenüberstehen. Nur sehr wenig ist in der Schrift für Belehrung gesorgt, sie ist trotz aller typensforschenden Gesellschaften und anderen Bestrebungen ein Stiefkind der Wissenschaft.

Wenn nun die Frage aufgeworfen wird, wo in deutschen Landen die Schriftwissenschaft gepflegt wird, so mögen gleich das Buch und seine Kunst, und mit ihm die Illustration, hinzugenommen werden, denn in diesem Zusammenhang entfaltet die Schrift doch ihren größten Zauber.

In den kunstgeschichtlichen Lehrgängen unserer Universitäten hat die Schrift so gut wie keine Stätte. Bei der ungemessenen Spezialisierung dieser Lehrgänge kommt es schon hoch, wenn einmal eine allgemeine Einführung in die Kunstgeschichte, allgemeine Stilkunde, geboten wird, zumeist wird nur über einzelne Meister und einzelne Epochen gelesen, den zusammenhängenden Überblick hat sich der Hörer selbst zu verschaffen. Da ist begreiflicherweise kein Platz für die Schrift oder das Buch, nicht einmal für die Graphik. Natürlich werden Dürer und Holbein behandelt, aber eine zusammenhängende Geschichte der Graphik wird nicht gegeben. Fritz Kern, Karl Brandt und Kaugsch sind Ausnahmen; der Unterrichtsbetrieb wird ihnen schwerlich Gelegenheit geben, aus ihrem reichen Wissen etwa ein Schriftkolleg zu lesen. An den technischen Hochschulen steht naturgemäß die Geschichte der Baukunst im Vordergrund, obwohl gerade dem Architekten eingehendere Schriftenkenntnis dringend zu wünschen wäre, besonders wenn man bedenkt, wie er seine schönsten Bauschöpfungen mit leichtsinnigsten und widerwärtigsten Beschriftungen verunstaltet und ungeschont mit solchen Flecken sein Werk in Frage stellt. Auch in Kunstakademien alten Schlags pflegen nur die für Künstler anziehendsten Kunstepochen behandelt zu werden, keine Schriftprobleme.

Wir müssen uns zu den Kunstgewerbeschulen, zur Leipziger Akademie für graphische Künste und

Buchgewerbe, sowie zur Deutschen Bibliothekars- und Museumsfachschule wenden, wenn wir auf Heimstätten der Schriftpflege treffen wollen. Ist bei jenen mehr die praktische Schriftpflege zuhause, so hat die letztere die theoretische Unterweisung mit auf ihrem Programm. Es ist die vortrefflichste Personalunion, daß der Direktor des Deutschen Buchgewerbe- und Schriftmuseums den Lehrgegenstand betreut, gehört Prof. Schramm doch zu den ausgezeichnetsten Kennern der Schriftgeschichte, der nicht nur die europäischen Schriftsysteme, sondern auch die des Orients in seinen Bereich gezogen hat. Die angekündigten Vorlesungen von Prof. Rippenberg und Geheimem Hofrat Dr. Volkman über Geschichte und Ästhetik der Buchkunst haben durch den Krieg eine hoffentlich nicht zu lang währende Verschiebung erfahren — in der Tat haben wir in diesen Veranstaltungen die ersten deutschen Lehrstühle für Schrift und Buchkunst zu begrüßen. Das Kolleg über Geschichte und Entwicklung der Schrift ist in vollem Gange, möchten die andern bald folgen dürfen.

Unsere deutschen Kunstgewerbeschulen trieben natürlich zunächst Geschichte des Kunstgewerbes, zumeist im engeren oder loseren Zusammenhang mit dem benachbarten Kunstgewerbemuseum. Seit 15 Jahren aber haben sie zumeist die Schrift in ihren Lehrplan mit aufgenommen, eben seit dem Beginn unserer neuen Schriftbewegung, die vielfach besonders von diesen Stätten aus gefördert wurde. Nehmen wir einmal die hauptsächlich in Betracht kommenden Anstalten durch. In Berlin ist an der Unterrichtsanstalt des Königl. Kunstgewerbemuseums die Kunstgeschichte in die Hände von Dr. Max Deri gelegt, der Unterricht zieht natürlich im weitesten Maße Schrift- und Buchgeschichte mit heran; auch kommt ihm das Wirken von Jessen und Doubier, diesen verdienstesten Förderern der Buchkunst, wesentlich mit zugute. Für den Unterricht stehen 4000 Diapositive zur Verfügung. Die praktische Lehre in Graphik und Buchkunst wird ausgeübt von den Professoren Orlik, Doepler und E. R. Weiß; es ist bekannt, welche Ströme von Anregungen besonders von letzterem ausgehen und wie er mit einem nie irrenden Geschmaack der Buchkunst sache dient. An der Königl. Kunstgewerbeschule in Dresden betreibt der Direktor, Prof. Berling, selbst das Amt der Kunstgeschichte, für die Schrift wirkt hier vor allem der Bibliothekar Professor Heinrich Wiehnl. Die Dresdner Anstalt ist die glückliche Besitzerin eines Megadiastops und kann daher jede Schrift- oder Einbandvorlage, auch in den Objekten selbst, dem Zuhörerkreis sichtbar machen, ist also des Umwegs über das Lichtbild enthoben. An der Königl. Kunstgewerbeschule in München lehrt Prof. Dr. E. W. Bredt, der Konservator der graphischen Sammlung, Kunstgeschichte; die Anstalt besitzt 3200 Diapositive und eine von der Bibliothek unabhängige Lehrsammlung; hier erfreuen sich die graphischen Künste guter Pflege. Professor F. H. Schmale ist der Vertreter der Buch- und Schriftkunst, er ist sowohl einer unserer förderndsten Ästhetiker der Schrift, dem wir viele schlagkräftige Rundgebungen für sie verdanken, wie auch einer unserer bedeutendsten »Schriftgelehrten«. Ihm und Prof. H. Delitsch in Leipzig muß unter den Praktikern die tiefgründigste Schriftenkenntnis zugesprochen werden. Dazu kommen noch die »Münchener Lehrwerkstätten«, deren kunstgeschichtlicher Unterricht von Professor Hans Cornelius neugestaltet wurde. Schrift, Illustration, Plakatkunst, Reklame werden hier von Paul Renner und Emil Pree-